Worte der Trauer

bei der Begräbnißfeier des am 9. Februar 1895 (16. Schwat)

im Alter von 69 Jahren 7 Monaten verstorbenen

Herrn

Josef Schwarz

gesprochen von

Herrn Dr. Ziemlich

Rabbiner in Nürnberg

und

Herrn Dr. Deutsch

Director der israelitischen Waisenanstalt in Fürth.

In der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes sprach
Herr Rabbiner **Dr. Ziemlich** folgende Worte:

Geehrte Trauerversammlung!

Mehr als zwei Jahre sind verflossen, da haben wir hier eine gar treffliche und wackere Frau, die Gattin des Dahingeschiedenen, den wir hier betrauern, zur ewigen Ruhe gebettet. — Noch im Jahre der Trauer um sie folgte ihr die gleichgesinnte und gleichgestimmte Schwester nach und heute schon müssen wir im Vereine mit der klagenden Familie ausrufen: יוסף איננן ›Auch Josef ist nicht mehr da.‹ **Josef Schwarz** hat ausgerungen, im Alter von 69 Jahren ist er nach langem und schwerem Leiden in die Ewigkeit eingegangen. Schwer ruht seit zwei Jahren die Hand des Ewigen auf den beiden Familien der **Gebrüder Schwarz,** die eigentlich stets nur eine Familie, ein Haus gebildet und an denen sich in so seltener Weise bewährt hat das Wort des Psalmisten, das der langjährige innige Freund der Familie, der verewigte Rabbiner Grünbaum in Ansbach auf sie angewendet: הנה מה טוב ומה נעים שבת אחים גם יחד Wie schön und lieblich ist's, wenn Geschwister in Liebe und Eintracht mit einander leben. Aber nicht nur im Kreise der Seinigen, auch in weiten Kreisen unserer Gemeinde, insbesondere in den Kreisen der Armen und Dürftigen, ja weit über die Grenzen unserer Gemeinden hinaus, auch draussen in nahen und fernen Landgemeinden, wird es schmerzlich empfunden werden, dass **Josef Schwarz** nicht mehr unter den Lebenden ist. Sein Heimgang bedeutet einen schweren Verlust für unsere Vereine, für den Armen-

verein, für den Wohlthätigkeitsverein, für den Waisenverein, in deren Vorstandschaften er ein hervorragendes Mitglied gewesen.

Man musste den Verklärten im Rathe dieser freiwilligen Armenpflege gehört und beobachtet haben, wie ich dazu Gelegenheit hatte, um das Innerste seines Wesens ganz würdigen zu können. Unsere Weisen sagen: הוה דן את כל האדם לכף תכות »Beurteile Jedermann nach der besseren Seite.« Oft scheint es aber, als wäre dieser Satz nur zu Gunsten der Reichen und Vornehmen da, sie werden häufig genug nachsichtig beurteilt, ihren Fehlern werden gerne Milderungsgründe zugebilligt. Von dem dürftigen auf Unterstützung angewiesenen Mitbruder hingegen verlangt man oft, dass er ein Musterbild der Tugend sei. Solche Strenge war dem Heimgegangenen völlig fremd. Er hat den Satz: »Beurteile jeden Menschen nach der besseren Seite« gerade für die Armen in Anspruch genommen, er ist ihnen gegenüber stets für eine milde Auffassung, für eine nachsichtige Beurteilung eingetreten. — Er hat das Wort des biblischen Josef sich zu eigen gemacht: את אחי אנכי מבקש »Meine Brüder suche ich« und er hat sie gerade unter den Armen und Dürftigen gesucht und gefunden, er hat sie gefunden auch in den entferntesten Schlupfwinkeln, auch in den entlegensten Dorfgemeinden, und die er nicht gesucht, sie wussten ihn zu finden und er hat sich auch von ihnen finden lassen. אני יוסף אחיכם »Ich bin Josef, Euer Bruder«, so rief er ihnen zu!

Diese wohlwollende brüderliche Gesinnung, die der Heimgegangene gegen Jedermann bethätigte, sie wurde in seiner Heimatgemeinde **Egenhausen** so sehr geschätzt, dass er daselbst nicht blos das Ehrenamt eines ersten Kultusvorstandes, sondern auch eines Mitgliedes der bürgerlichen Vertretung lange Jahre begleitete!

Brauche ich noch zu sagen, was der Dahingeschiedene, der für Fremde ein solches Herz besass, den Seinigen gewesen, welch' treu besorgter zärtlicher Vater seinen braven Kindern, Schwiegerkindern und Enkelkindern, mit denen ihn Gott begnadigt hat und die sein väterliches Herz so sehr erfreut.

Was aber seinem musterhaften Familienleben eine besondere Weihe verlieh, das war der religiöse Geist und die fromme Sitte, die dort heimisch war. Denn der Verklärte war ein religiöser, gottesfürchtiger Mann, aber fern von jedem Fanatismus und jeder Unduldsamkeit gegen Andersdenkende, fern von jeder Selbstgerechtigkeit und Ueberhebung, die Manchem als Zeichen der Strenggläubigkeit gilt.

Er wusste vielmehr, dass wir Alle schwache, sündige Menschenkinder sind, dass wir Alle der göttlichen Gnade und Barmherzigkeit bedürfen. Möge sie ihm in reichstem Masse zu teil werden, jetzt, da er vor den göttlichen Richterstuhl tritt, es möge in diesem Sinne an ihm zur Wahrheit werden das Wort der Schrift: עוד יוסף חי »Josef wird fortleben in seligen Höhen, seine Seele wird aufgenommen werden in den Bund des ewigen Lebens.« Amen.

Gebet!

Der Leichenzug setzte sich alsdann in Bewegung. Am offenen Grabe ergriff Herr **Dr. Hermann Deutsch** das Wort und sprach:

Hochansehnliche Trauerversammlung!

Die Verwaltung der Israelitischen Waisenanstalt in Ihrer Schwesterstadt Fürth war, als sie von dem Hintritte des Herrn **Josef Schwarz** in die Ewigkeit Kenntniss erhielt, tiefschmerzlich bewegt. Sie hat darum an mich, den Geringen, den sie erst vor Kurzem in die Leitung ihres Hauses berufen hat, das Ersuchen gestellt, an der Bahre des Entschlafenen ihrer dankbaren Gesinnung für dessen treue Mitarbeiterschaft an dem Liebeswerke, welchem sie vorsteht, Worte schmerzlicher Wehmut zu leihen. Muss ich nun auch, meine Herren, das Schicksal als ein bitteres beklagen, welches mich, kaum einige Tage in dem neuen Berufe thätig, vor eine so traurige Aufgabe stellt, so kann ich es mir andererseits schon deshalb nicht versagen, dem Biedermanne, dessen sterbliche Ueberreste Sie jetzt in gemeinsamer Trauer umstehen, die gebührende Huldigung zu spenden, als er auch mir mehrfach auf meinem bisherigen Lebenswege bereits begegnet ist, und zwar stets auf dem Boden der Bruder- und Menschenliebe, deren eifrigster Förderer der Verstorbene Zeit seines Lebens gewesen ist. Es kann nun nicht meine Aufgabe sein, Ihnen Gesinnung und Leben des dahingegangenen Verehrungswürdigen zu schildern — dieses hat bereits der Vorredner, berufen von der Pflicht des Amtes und der Freundschaft, gethan; — nur denjenigen Teil der Gesinnung des Verstorbenen gestatten Sie mir mit einigen Worten zu würdigen, der ihn dazu gebracht hat, sich

den Bestrebungen unserer Waisenhausverwaltung zuzugesellen und ihr heilvolles Mühen zu unterstützen.

Meine Herren! Von Moses, dem Gottesmanne, erzählt der laufende Thoraabschnitt, dass er zu Gott emporgestiegen, in seine Nähe gelangt sei. Das Schriftwort drückt dies in folgender Weise aus: ומשה נגש אל הערפל אשר שם האלהים »Und Moses drang vor in das Dunkel, woselbst auch Gott war.« (II. B. M. 20,21). — Die Sehnsucht in Verbindung mit Gott zu treten, sich zu Ihm emporzuschwingen, in Seine Nähe und in Gemeinschaft zu Ihm zu gelangen, ist fast einem jeden, sittlich gearteten, menschlichen Wesen eigen. Diese Erhebung sucht der eine im dichterischen Aufschwung der Seele, der andere im tiefen Forschen und Grübeln des Geistes, der Empfindungsvolle in einer Ueberspanntheit des religiösen Denkens und Handelns — sie alle erreichen das Gefühl, welches die Verwandtschaft der Menschenseele mit der Gottheit andeutet, zur Gottheit selbst dringen sie nicht vor. Nur dasjenige fromme Empfinden, welches nicht blos Grundsätze, sondern auch Thaten zeitigt, das Empfinden, welches zu dem unermüdlichen Eifer drängt, Gottes Gebot zu erfüllen und für das Wohl der Menschen zu arbeiten, der fromme Sinn, der es vermag, die Bekümmernis des eigenen Herzens im Leid zu bannen, sowie das Dunkel der Not von den Hütten anderer zu scheuchen — sie dringen zu Gott vor. Gott wohnt im Dunkel, überall wo Gedrücktheit und Elend ihre düstern Schatten geworfen; denn also spricht der Hohe und Erhabene, der in Ewigkeit thront, Heiliger ist sein Name: Hoch und heilig throne ich, — und bei dem Verzagten und dem, der gebeugten Gemüts ist, zu beleben den Mut der Bedrückten und zu beleben das Herz der Niedergeschlagenen« (Jesaias 57,15). Und von solcher Gesinnung, werte Versammlung, war die Frömmigkeit des ver-

ewigten Herrn **Josef Schwarz** getragen. Auch er hat Gott im Dunkel gesucht. Wo es galt, Bekümmerte aufzurichten, Trost den Gebeugten und Hilfe und Labsal den Mühebeladenen zu bringen, da erschien er wie eine milde Vorsehung in den dunkelsten Hütten, stets bereit mit wohlthätiger, segenspendender Hand. Bei solcher Gesinnung konnte es nicht fehlen, dass die Not derjenigen, die des Elternsegens entbehren müssen, die Not der verwaisten Kinder, denen unsere Fürsorge gilt, seinem Herzen nahe ging und seinen milden Sinn ansprach. Er stiftete Freiplätze für unser Haus, bewies ihm auch sonst seine Teilnahme, und bekanntermassen ist von demjenigen, mit welchem ihn nicht allein ein brüderliches Band, sondern auch Gleichheit des Gefühls und der Denkungsart umschlang und der jetzt bekümmert an diesem Sarge weint, eine Stiftung zu Gunsten unserer Waisen ausgegangen, die den Namen der Familie Schwarz dauernd mit dem unserer Anstalt verknüpft.

Und weil der heimgegangene Edle Gott im Dunkel gesucht, wird das ewige Licht ihn jetzt sanft und mild umfassen. Sein Gedächtniss bleibt im Segen. Möchte es viele von uns erwecken, dass sie, ermuntert von diesem Beispiele, zu Männern reiften, von denen ein kommendes Geschlecht rühmen könnte, was wir von ihm zu rühmen vermocht. Schlafe sanft und ruhig, wie Du gelebt und werde selig durch die Freundlichkeit Gottes wie die Herzen, die Du durch Deine Liebe und Güte so oft beseligt hast. Amen.